



Weitere Berichte von Sr. königl. Hoheit Erzherzog Karl. --- Bericht des k. k. Generals Bray aus Italien. --- K. K. Beförderungen. --- Bauverordnung in Wien. --- Proclamation der Vorderöstr. Landstände. --- Generalbefehl des Erzherzog Karls. --- Schreiben Jourdans. --- Zustand in Piemont. --- Einrichtung in Neapel. --- Französ. Militärbe-
 förderungen. --- Piemontes. Deputirten in Paris. --- Angst der Straßburger.

Inländische Begebenheiten.

Laibach. Gestern den 5. früh
 kam wieder eine Division von Erz-
 herzog Joseph Sussaren und der
 Staab hier an. Letzterer wurde in
 der Stadt einquartiert, die Divi-
 sion aber bei der San und in die
 Schiffla verlegt.

Auch kam zu gleicher Zeit ein
 Transport von 106 Mann von löbl.
 k. k. Infanterie-Regiment Hohen-
 lohe an, der zur Komplettirung nach
 Italien marschirt.

Wien. Noch ist von Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Karl, die zugesagte ausführliche Relation, über die letztthin glücklich ausgeführte Unternehmung auf Ostrach und Mengen, nicht eingelangt, dagegen aber von Sr. Königl. Hoheit die weitere Meldung erstattet worden, daß der Feind am 23. Morgens, auch Stockach verlassen, und sich von dort weg nach Engen zurückgezogen habe, daß sofort der F. M. L. Graf Nauendorf, mit seiner Avantgarde Stockach besetzt, und der sich zurückziehenden feindlichen Armee, Kavallerie = Detaschements nachgeschickt habe.

Von dem das Armee = Kommando in Italien einsweisen besorgenden Feldmarschall = Lieutenant Kray, ist die Anzeige eingelaufen, daß der Feind dortlandes durch gleichmäßige Zusammenziehung seiner Kräfte, Mienne mache, Verona und das Etschthal, oder den rechten Flügel unserer Armee anzugreifen; daß dagegen der F. M. L. Kray unsere zwischen der Brenta und der Etsch ohnedieß schon konzentriert gewesene Armee, in die schon vorbereitete Lager an der Etsch habe einrücken lassen, um in Bereitschaft zu seyn, jedem erfolgenden Angriffe mit Nachdruck zu begegnen.

Sr. Maj. haben allergnädigst geruhet, dem F. M. L. Grafen Nauendorf, das valante Wurmserische Husaren = Regiment zu verleihen.

Sr. Majestät haben dem K. K. Rath und Hoffsekretar bey der Ungarischen Hofkanzley, Niklaus v. Piatsek, wie auch seinen Brüdern, Chri-

stopf, K. K. General = Feldwachmeister, und Joseph, Steuereinnehmer im Treuttsiner Komitate, die in der Krassover Gespanschaft liggenden zwey Kammeral = Ortschaften, Alloschagh und Herendjest, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Sr. Maj. haben den Vicegespan der Preßburger Gespanschaft, Michael v. Benyovskiy, welcher sich seit geraumer Zeit als Königl. Kommissar in Siebenbürgen befindet, zum k. k. Hofrath und Referenten bey der Siebenbürgischen Hofkanzley allergnädigst zu ernennen geruhet.

Durch die im Jahre 1718, unter dem 27. Januar, ergangene Verordnung, wurden die um die Stadt Wien gezogenen Linienwälle als Festungswerke erkläret, und in dieser Hinsicht wurde befohlen, daß ein Raum außer den Gräben, von einhundert, innerhalb der Brustwehren aber, von zwölf Klastern, von Gebäuden leer gelassen, und den Vertheidigungs = Anstalten vorbehalten bleiben soll. Die Absicht dieser Verfügung haben mehrere Grundeigenthümer an den Wällen dadurch vereitelt, daß sie in dem genannten Zwischenraume die Erde ungleich erhöheten, oder durch Sand = und Schuttgräben vertieften: Um diesen Mißbrauch zu verhindern, wird befohlen, daß in der angezeigten Entfernung von 100, und von 12 Klastern, eine Ebene beygehalten werden muß, und wird jeder, der durch Erhöhung oder durch Ausgrabung des Bodens, ein den Militär = Anstalten nachtheiliges

Mißverhältniß der Lage verursacht, auf seine Kosten, zu ihrer ordentlichen Ausgleichung verhalten werden. Doch wird hierdurch den Grundeigenthümern das Recht nicht beschränket, ihren Boden als Acker, Wiesen oder auf eine andere dem Zwecke des Gesetzes unschädliche Art, zu benutzen. Wien den 5. März 1799.

Der Präsident, und die Verordneten der Vorderösterreichischen Landstände haben, als die Franzosen jüngst hin gegen Breisgau neuerdings vordringen, folgende Proklamation an die Landeseinwohner erlassen: „Unser Vaterland ist in naher Gefahr, vom Feinde wieder überfallen zu werden. Wir halten es für unsere vorzügliche Pflicht, auf solchen Fall hin, an die treuen Bewohner des Oesterreichischen Breisgaues einige Erinnerungen und Bemerkungen zu erlassen, welche aus der traurigen Erfahrung der kaum vergangenen Zeit entstanden sind, und dazu dienen können, daß das Ungemach des feindlichen Einfalles hier und da vielleicht vermindert würde. Der Krieg ist lediglich eine Sache für die souverainen Mächte der Staaten, woran der einzelne Unterthan so lang keinen Antheil zu nehmen hat, als er nicht durch die oberste Gewalt seines Staates, oder diejenigen, welche in derselben Namen ihm vorgesetzt sind, dazu berufen und aufgebothen ist. Auch unter Gefehre der Waffen soll demnach der Bewohner der Städte ruhig bey seinem Gewerbe, und der Landmann unausgesetzt bey seiner ge-

wöhnlichen Feldwirthschaft bleiben, und will das Unglück, daß er unter Feindes Nothmässigkeit komme, so fordert alsdann vorzüglich Religion, Klugheit und Liebe zum eigenen und seiner Mitbürger Heil, daß sich gegen die Feinde ruhig gehalten, und sie durch was immer für widriges Betragen zur Rache nicht gereizet werden, deren Ausübung nur zu sehr in ihrer Macht stehet. Selbst bey Erzeissen, welche Einzelne des Feindes sich gegen die Befehle ihrer Vorgesetzten erlauben möchten, ist es nothwendig, sich der Selbsthülfe so lang zu enthalten, als es noch möglich ist, die Beschwerde an Behörde zu bringen, und eine Abhülfe zu begehren, die man um so sicherer erwarten kann, als der Feind gewiß nicht zugeben wird, daß von den Seinen der ruhige Landmann mißhandelt werden solle. Der Einfall versetzt uns, leider! in die Gewalt des Feindes für die Zeit, als er das Land inne hat; aber dieses hebt auch für solche Zeit die Bande des Landes gegen seinen Fürsten, die Bande der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit, die Bande der Ordnung und der Gesetze nicht auf. Wir wünschen, daß die Breisgauer dieses niemals vergessen, sondern ihre so oft erprobte Anhänglichkeit an den Landesfürsten und die Landesverfassung stets, wie bisher, in allen, selbst auch widrigen Zufällen, unverrückt beibehalten mögen. Und warum sollten sie das nicht, da sie überzeugt sind, daß sie dem besten Monarchen zugehören, daß eine mildere Regierung kaum, denkbar, und eine be-

glückendere Landesverfassung kaum möglich sey? Die Abgaben sind in keinem andern Lande, unter keiner andern Regierung geringer und weniger lästig; Person, Ehre und Eigenthum ist für jede Klasse der Bürger und gegen jeden gleich, und vollkommen gesichert; der Weg zum Erwerben steht dem Landmann, wie dem Städter offen, und keiner von beiden steht sich, es sei im Civil- oder im Militar- Stand, selbst von den erhabenen Stellen ausgeschlossen. Der Unterthan ist geschützt gegen Willkür der Obrigkeit, der Rechtsuchende geborgen gegen Zögerung, Unwissenheit oder Parteilichkeit des Richters, und ein erhabener Beweis von allgemeiner Gerechtigkeit läßt sich nicht wohl anführen, als der ist, welcher in Oesterreichs Gesetzgebung glänzt, wo der Monarch selbst sein Eigenthum der richterlichen Entscheidung, und eben den Gesetzen unterwirft, die er für das Eigenthum jedes seiner Unterthanen festgesetzt hat. Wir sind durch unsere Gesetze wahrhaft frey, weil sie alles gestatten, was nicht böß ist, und nur jenes verbieten, was nicht gut ist, und zum eigenen oder unserer Mitbürger Nachtheil gereichen müßte. Wir sind durch unsere Gesetze wahrhaft gleich, weil sie jeden ohne Unterschied schützen, jedem ohne Unterschied, gelten, u. für alle gleich verbindlich gegeben sind. Wie glücklich würden wir fortwährend bei dieser Regierung und Landesverfassung sein, wenn der Krieg unsere Ruhe nicht gestört hätte. Aber leider! hat der Krieg nur schon zu lange unser Land geplagt, und jetzt sollen die Uebel desselben durch ei-

nen abermäßigen feindlichen Einfall auf das neue vermehrt worden? Die Drangsalen des Kriegs sind zwar unvermeidlich; allein die getreuen Bewohner Breisgaues dürfen sich versichert halten, daß wir stets eingedenk unserer Pflicht, kein Mittel und keine Anstalt unbenutzt lassen werden, diese Drangsalen so viel möglich zu vermindern und erträglich zu machen, und daß wir zu diesem Ende schon im voraus die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen haben, worüber und besonders über die Art, wie sich die Gemeinden u. Ortschaften für ihre geleisteten Requisitionen, um die nöthigen Beweise anzusehen haben, dem Lande noch die besondern Circularien zukommen werden. Wir versehen uns daher zu den getreuen Bewohnern Breisgaus, daß sie mit vereinten Kräften zu diesem gemeinschaftlichen Zwecke mitwirken, und sich stetsfort durch ein ruhiges Betragen, und durch unverbrüchliche Anhänglichkeit an ihren Landesherrn und die Landesverfassung, und nicht weniger durch die nöthige Folgsamkeit gegen uns und ihre wahren Oberkeiten, auszeichnen werden, als wodurch sie sich schon in vorigen Zeiten die Achtung, sogar das Wohlwollen des Feindes eigen zu machen gewußt haben. Mit welcher Beruhigung, und mit welchem Gefühl von Erhabenheit dürfen wir alsdann nicht dem Augenblicke entgegen sehen, der uns in die Arme unserer besten Landesherrn wieder zurückführen wird, und welchen schönen Lohn werden wir nicht einärnten, wenn uns die ganze Welt das Zeugniß geben muß, daß selbst

die unglücklichsten Zeitumstände nicht vermögend waren, unsere Irene gegen den Landesherren und die Vorliebe für unsere Verfassung zu erschlittern, sondern daß wir im Glücke wie im Unglücke, immer dieselben getreuen Unterthanen geblieben sind.

Ausländische Begebenheiten.

Deutschland.

Se. Königl. Hohelt der Erzherzog Karl habe an sämtliche Herrn Generale der Seinem Kommando unterstehenden Armee unter dem 20. März, nachstehenden Generalbefehl erlassen;

„Die feindlichen Absichten, über welche schon das erste Vorrücken der Franz. Truppen keinen Zweifel mehr übrig ließ, entwickelten sich seitdem allzählich mehr und mehr, und endlich geht das in das hellste Licht über, was man Französischer Seits mit der angekauften Besitznahme militärischer Stellungen, bis zum Zeitpunkt der vollendeten Zusammenziehung sämtlicher Truppen, zu verschleiern suchte. Gegen Graubünden und das Vorarlbergische eröffnete Massena schon unter dem 6. von der Schweiz aus die feindlichen Angriffe; er machte selbst mit einem Ueberfalle den Anfang; keine Kriegs- oder sonstige Erklärung gieng voraus. Den 15. rückte ein feindliches Korps gegen Stockach vor, griff unsern daselbst aufgestellt gewesenen Kaiserlichen an, und drängte denselben zurück. Ein gleiches wurde gegen den Posten Klostervald und Jasnegg unternommen. Zu gleicher Zeit, nemlich den 16. ließ General Tarreau gegen den diesseitigen Posten in Salmasusweiler Kanonen aufziehen, und bemächtigte sich desselben, mit Kavallerie und Infanterie. Detaschements, und auf gleiche Art wurde der diesseitige Posten in Ueberlingen angegriffen. Die Posten des Generalmajors, von

Plazer wurden bis nach Ravensburg zurückgedrückt, sogar wurde eine der von demselben ausgestellten Bedetten hinterlistiger Weise verbrannt. Der Major Lowaz machte dem Franz. Kommandanten von diesem Vorgang unter dem 20. die Anzeige; da der Major aber deswegen an den Gen. Tarreau verwiesen wurde, so beehrte jener, mittelst eines Trompeters, mit ihm hierüber eine Unterredung zu pflegen. Als der Major sich ihm näherte, so nahm der Franz. Gen. denselben mit seinem Detaschement gefangen, — eine Handlung, die bis jetzt noch in keinem Kriege erhört worden, und welche das Kriegsrecht sogar selbst im Laufe der heftigsten Schlachten, als höchst unerlaubt erklärt.“

„Nach einer eben jetzt zukommenden Meldung rückt die Franz. Armee auf meine Avantgarde vor, überwältigt einige vordere Detaschements derselben, und bringt bis Hockkirchen und Kloster Sießen vor.“

„Einer Reihe von solchen Offensiv-Handlungen folgt auf dem Fuße das in der Anlage beigedruckte Schreiben des Franz. en Chef Kommandirenden. Dasselbe ist von einem solchen Gehalt, daß es nur mit Kanonen beantwortet werden kann und die jetzt nur beispielweise aufgezählten feindseligen Handlungen, welche man sich seit dem 6. l. M. bis heute in täglich verstärktem Maßstabe von allen Seiten her gegen die meinen Oberbefehl unterstehenden Truppen erlaubt, sind von der Natur, daß dermaßen schlechterdings nichts anders übrig bleibt, als das Hinterlistige in der Art zu rächen, und den Insulten, deren die Kriegsgeschichte keine ähnliche aufweist, so zu begegnen, wie es die beleidigte Ehre der meinem Kommando unterstehenden Truppen dringend fordert. Alle unseeligen Folgen, welche für die leidende Menschheit aus diesem neuen Kampfe entstehen dürften, sollen jene vor der

Der Welt verantwortlich, welche beinahe in eben dem Augenblicke, wo sie zufriedene Zusicherungen wiederholten, die diesseitigen Truppen in ihren ruhigen Stellungen feindlich angegriffen, und selbst durch Ueberfälle den höchsten Grad von Feindseligkeiten ausübten, und alles dieses zum Theil aus Ursachen, welche auf keine Art zu rechtfertigen sind, auch selbst mit dem gesunden Menschenverstande contrastiren, zum Theil unter Vorwänden, welchen die Geschichte unserer Tage, dadurch, die Darlegung des Gegentheils von dem, was vorgegeben wird, laut widerspricht."

In Hauptquartiere zu Pfullendorf, den 27. Ventose, im 7. Jahre der Franz. Republik. (17. März 1799.).

Der General en Chef der Armeen der Republik in Deutschland.

An den Chefkommandirenden der Oesterreichischen Truppen in Schwaben.

Herr General!

"Ich habe von der Französisch. Regierung den Befehl erhalten, mit der meinem Kommando unterstehenden Armee in Schwaben einzurücken."

"Seitdem ich nun diejenigen Beweigungen, welche die Folgen jenes Befehles seyn sollten, in Vollzug habe setzen lassen, habe ich fortwährend Posten von Oesterreichischen Truppen angetroffen."

"Da es nicht meine Absicht war, gegen dieselben irgend eine feindselige Handlung auszuüben; so habe ich diese Posten auffordern lassen, worin dieselben auch anfänglich ohne Schwierigkeit gewilligt haben."

"Heute aber, da dieselben Wiederstand leisten zu wollen scheinen, habe ich die Ehre, Herr General! Sie voraus zu benachrichtigen, daß ich entschlossen bin, gegen jene unter Ihrem Kommando stehenden Truppen, die sich weigern würden, die Positionen zu räumen, welche ich in Gemäßheit des von meiner Regierung erhaltenen Befehles besetzen soll, mit der Gewalt der Waffen zu bedienen."

Nehmen Sie, Herr General, die Versicherung meiner Vollkommenen Hochachtung."

Jourdan.

Italien.

Der in Piemont kommandirende Französisch. General Grouchy, ist von Turin mit Truppen gegen die Insurgenten gezogen, und hat aus dem Hauptquartiere zu Aegni, unter dem 2. März, an den Französisch. Kommissar in Turin, Cit. Gymar, geschrieben: „Gestern haben die Rebellen Nizza verlassen, 3 Stunden bevor ich ankam. Die Patrioten haben sich daselbst gebetragen, und die Rebellen, bevor sie eindringen, einmahl zurückgeschlagen. Heute bin ich nach Aegni gezogen. Eine andere Kolonne, die ich von Alessandria aus, dahin beordorderte, ist zu gleicher Zeit eingetroffen. Die Stadt hat die Thore geöffnet, und die Französisch. Gefangenen sind in Freiheit gesetzt worden. Alle Insurgenten, welche den Republikanischen Truppen aufstießen, wurden aufgerieben. Wer mit den Waffen in der Hand angetroffen wurde, ist erschossen worden. Dieses widerfuhr auch dem Doktor der Arznei, Porta, welcher der Anführer der Insurgenten war. Er ward zugleich mit 30 anderen, zu Alessandria hingerichtet. Der Ort Strevi, wo die Insurrection ausbrach, und wo eine Abtheilung unserer Truppen meineidig überfallen, auch der Kapitain Blanal ermordet worden war, ist den Flammen Preis gegeben worden. Viele Insurgenten kehren in ihr Hauswesen zurück, und ob schon noch einige Gemeinden bewaffnet sind, so hoffe ich, daß die ge-

zeigte gerechte Strenge, die Uebelge-
stalten erschrecken werde. Es sind
Maßregeln genommen, alle Häupter
zu verhaften, um den Faden dieser In-
surrektion zu entdecken.

Der General Grouchy hat mit die-
sen Nachrichten auch an den General
Lapoupe, in Genua, einen Kurier ge-
sandt, und zugleich durch denselben das
Ligurische Direktorium ersucht, alle
Flüchtlinge, welche sich auf das Liguri-
sche Gebieth flüchten, anhalten zu las-
sen. Es sind deswegen sogleich die Be-
fehle an die Grenzwarden ergangen,
und von jenen Unglücklichen schon vie-
le eingezogen worden.

Die Irrungen zwischen dem Gene-
rale Championet, und den Civil-Rom-
missaren, wie auch dem Franz. Bot-
schafter in Rom waren schon auf das
Aeußerste, und bis zur offenen Fehde
gekommen. Der Gen. Championet,
heißt es, ließ sich blindlings durch den
Kommissar Bassal, und einem aus Ro-
bespierrés Periede, als dessen Anhän-
ger bekannten jungen Mann, Jüljen,
von Drome, zu den Schritten leiten,
die endlich die beiden ersteren vor das
Militär-Gericht brachten. Kurz vor-
her noch, da der General an das Römi-
sche Consulat schrieb, er genehmige alle
Maßregeln, die dasselbe genommen
hat, um das Volk mit den nöthigsten
Lebensmitteln zu versehen, u. zugleich
4 nach Rom abgeschickte, mit Getreide
beladene Schiffe ankündigte, sandte der
Botschafter in Rom, gleich darauf an
das Consulat ein Schreiben, wodurch
er demselben bedunnet, es hätte künftig
keine Verordnungen des Generals
Championet mehr zu befolgen, sondern

in Civil-Angelegenheiten bloß mit
ihm, (dem Botschafter) sich in das
Vernehmen zu setzen.

Der ehemalige Französisch. See-Mi-
nister Pleville, ist durch Rom nach
Neapel gegangen, um dort das See-
wesen einzurichten. Der Admiral Ne-
naudot aus Brest, wird zu eben dem
Ende erwartet.

Die provisorische Regierung in Ne-
apel besteht aus Leuten von allen
Ständen, Adeligen, Bürgern, Advoka-
ten, Priestern, Soldaten u. Die mei-
sten waren unter der bisherigen Re-
gierung, wegen ihrer gefährlichen
Meinungen, verhaftet.

Nun wird alles nach dem Französisch.
Systeme eingerichtet, und wo man es
nicht gutwillig annimmt, wird es durch
Gewalt u. Drohungen aufgedrungen.
Darüber ist das Mißvergnügen ziem-
lich allgemein, und in mehreren Gegen-
den herrscht wirklicher Aufstand, der
die Kommunikationen mit Neapel sehr
unsicher macht.

Die Neapolitanische National-Co-
carde ist gelb, roth und blau.

Auch Neapel hat nun seinen Moni-
teur, und das Merkwürdige davon ist,
daß dieses politische Blatt durch ein
Frauenzimmer, die Cittadina Eleono-
ra Fonseca Bimentel, geschrieben wird,
die das erste Beispiel einer politischen,
öffentlich auftretenden Schriftstelle-
rinn ist. Diese neue Priesterinn der
Fama ist übrigens eine Römerinn von
Geburt, hat von Jugend auf eine ge-
lehrte Erziehung genossen, und soll
wirklich einige Kenntnisse besitzen, da-
bei aber von Schwärmerei ganz einge-
nommen sein, und solchen politischen

Meinungen anhängen, die sie dem Hofe sehr verdächtig gemacht hatte; daher sie im Oktober voriges Jahr, in Verhaft gesetzt worden war; und erst durch die jetzige Veränderung der Dinge ihre Freiheit erhalten hat.

F r a n k r e i c h.

Aus Breßl wird gemeldet, daß bey dem dortigen Seewesen grosse Veränderungen vorgegangen sind. Der Contre-Admiral Delmotte, bisher Chef des See-Generalstabs, ist zum Oberbefehlshaber, die Contre-Admirale Bedout und Courand, sind zu Flottenführern, und der Divisions-Chef Durand-Linois, ist zum Chef des See-Generalstabs ernannt worden.

Die in Paris angekommenen Deputirten von Piemont, sind dem Direktorio noch nicht vorgestellt worden, haben aber mit dem Minister der auswärtigen Verhältnisse, Cit. Talleyrand, in Beziehung auf die Vereinigung Piemonts mit Frankreich, oftmahlige Konferenzen; es scheint aber, daß bisher das Direktor. zu dieser Vereinigung nicht entschlossen ist, und vor der Hand Piemont bloß als eine militärische Position behandeln will. (Ein neues, nun sehr im Schwange gehendes Kunstwort der Franz. Direktorial-Diplomatik, das die Stelle der bisher üblichen, gar zu deutsch bezeichnenden Worte: Usurpationen, offenbare Verletzungen der Verträge u. des Völkerrechts, Einfälle, Eroberungen, Plünderungen, Gewaltthatigkeiten u. c. eingenommen hat.) Die Insurgenten an der Maas haben sich neuerdings verstärkt; der Brigade-General Jardon macht unausgesetzt Jagd auf dieselben. Auch im Walde von Soignes, und nahe um Brüssel, haben sich wieder Insurgenten gezeigt, gegen

welche Truppen ausgesandt worden sind. — Aus den Gegenden von Kehl und von Straßburg wird folgendes geschrieben: Kork bei Kehl den 7. März. „Gestern ereignete sich hier plötzlich ein Austritt, der um so mehr Schrecken verbreitete, da er jedermann unerwartet und beinahe unmöglich vorkommt. Vorjestern Abends gieng bei uns das Gerücht, die Kais. Truppen wären in vollem Anmarsche nach unseren Gegenden. Die Kriegskasse, welche Tags vorher nach Offenbourg kam, gieng eben so, wie das daselbst gewesene Feldlazareth, nach Straßburg zurück. Dieses erregte schon Besorgnisse; allein gestern früh um 1 Uhr stieg der Schrecken auf das höchste, indem der Kommandant von Kehl Generalmarsch schlugen ließ, und alles Gepäke nach Straßburg sandte. Die unglücklichen Einwohner Kehls fiengen aufs neue an zu flüchten. In Bodesweyer waren 50 Franzosen einquartiert, diese wurden schleunigst abgerufen. Der Ort Kehl sah wieder ganz einer Einöde ähnlich. Niemand war mehr mit seinen Habseligkeiten in seinem Haus anzutreffen, alles floh. Man sah 10 Wagen mit Munition, nebst einer Verstärkung nach Auenheim ziehen und 4000 Straßburger Nationalgardien sollten Abends in Kehl einrücken, um die Oesterreicher zu empfangen, und niemand wollte doch wissen, wo solche herkommen sollten. Gestern Abends um 8 Uhr stellten die Franzosen zwischen Bodesweyer und Ling einen Offizier mit 15 Mann als Vorposten, alles war indessen ruhig, und bis jetzt aber ohne weiteren Erfolg, in banger Erwartung. Wie sich alles dieses aufklären wird, werden wir sicher morgen vernehmen.